

*I. Teil*

**Allgemeine Theorie**  
**des Transformationsprozesses**

was ist das??? „allgemein“? à la  
Spencer??



## Vorwort

Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist die Widerlegung der üblichen, vulgären, quasi-marxistischen Vorstellungen sowohl über den Charakter jenes Zusammenbruchs, der von den großen Schöpfern des wissenschaftlichen Kommunismus vorausgesagt wurde, wie über den Charakter des

Umwandlungsprozesses der kapitalistischen Gesellschaft in die kommunistische. Wer sich die Revolution des Proletariats als einen friedlichen Übergang der Macht aus den Händen der einen in die der anderen und die Umwälzung in den Produktionsverhältnissen als Veränderung in den Spitzen der Organisationsapparate vorstellte, wer sich den klassischen Typus der Revolution des Proletariats so ausmalte – der wird sich entsetzt von der Weltragödie abwenden, die nun von der Menschheit durchgemacht wird. Der wird außerstande sein, im Rauch der Feuersbrünste, im Donner des Bürgerkrieges die erhabenen und feierlichen Umriss der kommenden Gesellschaftsordnung wahrzunehmen. Er wird für immer der klägliche Spießbürger bleiben, dessen Mentalität ebenso feige ist wie seine „Politik“. Er wird

na, gottlob: wenigstens nicht „Transformations“prozesses, und nicht allgemein, sondern konkret, was in was!!

seine eigene Ohnmacht der Revolution zuschreiben und wird alle möglichen Definitionen für sie erfinden, außer derjenigen, die sie in Wirklichkeit hat, als die Revolution des Proletariats.

Die harte Lebenserfahrung hat gezeigt, wie recht Marx hatte, wenn er erklärte: „Wir ... sagen den Arbeitern: Ihr habt 15, 20, 50 Jahre Bürgerkriege und Völkerkämpfe durchzumachen, nicht nur um die Verhältnisse zu ändern, sondern um Euch selbst zu ändern.“<sup>1</sup>

Die alte Gesellschaft spaltet sich, sowohl in ihrer Staats- wie in ihrer Produktionsgestaltung, zerfällt bis unten hinab, bis zu ihren letzten Tiefen. Noch niemals hat ein so gewaltiger Bruch stattgefunden. Aber anders könnte sich die Revolution des Proletariats nicht vollziehen, das aus den zerfallenen Elementen, in neuem Zusammenhang, in neuen Kombinationen, nach neuen Prinzipien, das Fundament der neuen Gesellschaft baut. Und es dabei als Klassen[subjekt] baut, als organisierte Macht, die einen Plan besitzt und den höchsten Willen, diesen Plan zu verwirklichen, ungeachtet aller Hindernisse. Einen entsetzlichen Preis zahlt die Menschheit für die [Laster] des kapitalistischen Systems. Und nur eine Klasse wie das Proletariat, die [Prometheus-]Klasse, wird imstande sein, die unvermeidlichen Qualen der Transformationsperiode zu ertragen, um dann die Fackel der kommunistischen Gesellschaft anzuzünden.

?? „wichtiger“ als die Klasse!

?

uff!!

Eine Analyse der Transformationsepoche ist es auch, was ich in Grundzügen in dieser Arbeit zu geben versuche. Als zweiten Teil möchte ich spä-

1 „Enthüllungen über den Kommunistenprozeß in Köln“, Berlin 1914, Seite 52.<sup>[17]</sup>

ter eine konkret-beschreibende Arbeit über die heutige russische Wirtschaft herausgeben. Das Bedürfnis nach einer solchen verallgemeinernden Arbeit ist ungeheuer groß. Es ist auch reichlich viel Material angehäuft; man müßte es untersuchen und theoretisch verarbeiten.

Die Parole des Verfassers war: zu Ende denken, ohne vor irgendwelchen Folgerungen zurückzuschrecken. Es fehlte leider an Zeit, um diese Arbeit populär darzustellen, und so mußte sie fast in algebraischen Formeln niedergeschrieben werden. Der Verfasser würde seine Arbeit als vollbracht betrachten, wenn diejenigen, die einen analogen Gedankengang angeschnitten haben, diesen in eine endgültige Form bringen würden, und diejenigen, die an naiven Illusionen reformistischer Natur festhalten, wenigstens auf den Gedanken kämen, daß es sich mit der Sache viel komplizierter verhält, als sie in den vulgären Broschüren nach Renegatenmuster aussieht.

Es erübrigt sich, zu bemerken, daß des Verfassers Leitfaden die Marxsche Methode war, eine Methode, deren erkenntnistheoretischer Wert nunmehr in ihrer ganzen gigantischen Größe erkannt worden ist.

*N. Bucharin*

nur „erkenntnistheoretischer Wert“?? und nicht eine, die die objektive Welt widerspiegelt? „verschämter“ ... Agnostizismus!

## 1. Kapitel

# Struktur des Weltkapitalismus

1. *Der moderne Kapitalismus als Weltkapitalismus.*
2. *Subjekte der Wirtschaft – staatlich-kapitalistische Trusts.*
3. *Anarchie der Weltproduktion und Konkurrenz.*
4. *Krisen und Kriege.*
5. *Zentralisation des Kapitals*

Die *theoretische* Nationalökonomie [politische Ökonomie] ist die Wissenschaft von der sozialen Wirtschaft, die auf Warenproduktion beruht, d. h. die Wissenschaft von der *unorganisierten* sozialen Wirtschaft. Nur in der Gesellschaft, wo die Produktion anarchisch ist, genau so wie auch die Verteilung der Produkte anarchisch ist, offenbart sich die Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Lebens in Gestalt von „elementaren Naturgesetzen“, die unabhängig sind vom Willen der Einzelnen oder der Gemeinschaften, von Gesetzen, die mit derselben „blinden“ Notwendigkeit wirken wie „das Gesetz der Schwere, wenn einem das

Zwei Unrichtigkeiten: 1) Die Definition ist ein Schritt zurück gegenüber Engels; 2) die Warenproduktion ist *auch* eine „organisierte“ Wirtschaft.

Haus über dem Kopf zusammenpurzelt".<sup>1</sup> Marx hat als erster diese spezifische Eigentümlichkeit der Warenproduktion hervorgehoben und hat in seiner Lehre vom Waren-Fetischismus eine glänzende soziologische Einführung in die theoretische Wirtschaftslehre [Ökonomie] gegeben, indem er die letztere als *historisch begrenzte* Disziplin begründete.<sup>2</sup> In der Tat, sobald wir eine organisierte gesellschaftliche Wirtschaft betrachten, verschwinden alle grundlegenden „Probleme“ der politischen Ökonomie: die Probleme des Wertes, des Preises, des Profites usw. Hier werden die „Beziehungen zwischen Menschen“ nicht ausgedrückt in „Beziehungen zwischen Sachen“, und die gesellschaftliche Wirtschaft wird nicht von den blinden Kräften des Marktes und der Konkurrenz reguliert, sondern von einem bewußt durchgeführten *Plan*. Deshalb kann hier ein gewisses System der Beschreibung einerseits und ein System der Normen andererseits Platz finden. Aber da bleibt kein Raum für eine Wissenschaft, die die „blinden Gesetze“ des Marktes studiert, denn der Markt selbst fehlt. Auf diese Weise bedeutet das Ende der auf kapitalistischer Warenproduktion beruhenden Gesellschaft auch das Ende der politischen Ökonomie.

Die Nationalökonomie erforscht also die Waren-Wirtschaft.

Dabei deckt sich die Waren produzierende Gesellschaft keineswegs mit der einfachen Summe der Individualwirtschaften. Schon Rodbertus hat

1 Marx: „Das Kapital“, Hamburg 1914, 7. Auflage, Bd. I, S. 41.<sup>[18]</sup>

2 Viel schlechter, aber verschrobener entwickelt dieselben Gedanken darüber *Heinrich Dietzel* in: „Theoretische Sozialökonomik“. Man vgl. auch P. Struves: „Wirtschaft und Preis“ (russ.).

uff!

falsch. Sogar im reinen Kommunismus zumindest das Verhältnis  $lv + m$  zu  $lic$ ? Und die Akkumulation?

nicht nur!

in seiner Polemik gegen Bastiat das Vorhandensein eines besonderen Wirtschaftsmilieus glänzend erläutert, eines besonderen Zusammenhanges, den er als „wirtschaftliche Gemeinschaft“ kennzeichnete. Hätten wir es mit einer einfachen Summe von Wirtschaften zu tun, so gäbe es keine Gesellschaft. Die „Summe“ ist eine rein logische Einheit, aber kein real existierender Komplex.

Es ist für die reine Theorie völlig gleichgültig, wie groß der *Umfang* ist, wie die gegebene gesellschaftliche Wirtschaft räumlich charakterisiert ist. Gerade deshalb verspottete Marx so sehr die Bezeichnung „Nationalökonomie“, für die die patriotischen deutschen Professoren so viel übrig haben. Verhältnismäßig untergeordnet für die abstrakte Theorie ist ebenso die Frage, wer als Subjekt der einzelnen Wirtschaft auftritt. Vorderhand wichtig ist der *Typus* des Zusammenhanges zwischen diesen Wirtschaften und namentlich der *Typus* des unorganisierten Zusammenhanges durch den Austausch. Für eine konkrete Untersuchung, die sich auf die Ableitung allgemeiner Gesetze nicht beschränkt, sind dagegen alle diese Fragen von größter Bedeutung.

2

gerade *nicht* deshalb

S

Der moderne Kapitalismus ist ein Weltkapitalismus. Dies bedeutet, daß die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in der ganzen Welt herrschen und alle Teile unseres Planeten mit einem festen wirtschaftlichen Band verbinden. Zu unserer Zeit findet die soziale Wirtschaft ihren konkreten Ausdruck in der Weltwirtschaft. Die Weltwirtschaft ist eine *real* existierende Einheit. Deshalb gehen Definitionen wie die eines neuen Forschers, Dr. Karl Tyszka, vollkommen fehl.

nicht in der ganzen



Tyszka<sup>3</sup> schreibt: „Wie die Volkswirtschaft sich aus der Summe der Wirtschaften von Volksgenossen zusammensetzt, gleich ob dies nun Einzelwirtschaften oder Korporationswirtschaften sind, so besteht die *Weltwirtschaft aus einer Summe von Volkswirtschaften.*“ – „Die Summe der Volkswirtschaften, die von der Gestaltung der Weltmarktlage wesentlich beeinflusst werden, bildet die Weltwirtschaft.“ Die erste Definition stimmt mit der zweiten nicht überein; die zweite birgt einen inneren Widerspruch, denn der Begriff der einfachen Summe schließt den organischen Zusammenhang aus. Die Summe der Krebse im Korb ist keine reale Einheit. Die Anzahl der jährlich geborenen Kinder, die zu einer statistischen Gesamtsumme „zusammengefaßt“ werden, stellt ebenso keine reale Einheit dar. Das Vorhandensein eines besonderen organischen *Zusammenhanges* – das macht erst die einfache Gesamtsumme zu einer realen Gesamtheit. Aber gerade eine solche Gesamtheit schließt den Begriff der arithmetischen Summe aus, denn sie ist viel größer und komplizierter als diese Summe.

Inwiefern die Gesellschaft eine Gesellschaft darstellt, die nicht Produkte, sondern Waren erzeugt, insofern ist sie eine *unorganisierte* Einheit. Der gesellschaftliche Charakter der Arbeit und der gesellschaftliche Charakter des Produktionsprozesses äußern sich hier in einer beständigen Bewegung der *ausgetauschten* Waren, in Schwankungen der Marktpreise. Dieser gesellschaftliche Charakter der Arbeit offenbart sich jedoch nicht so einfach und klar wie in dem Fall,

3 Dr. Karl von Tyszka: „Das weltwirtschaftliche Problem der modernen Industriestaaten“, Jena 1916, S. 1.

wenn wir eine zweckmäßige gesellschaftliche Arbeitsorganisation vor uns haben.

Die Warengesellschaft ist ein System mit einem besonderen *Typus* des Zusammenhanges, aus dessen Charakter sich ganz spezifische Kategorien der Warenwelt ergeben. Dieses System ist keine „teleologische Einheit“, d. h. kein bewußt geleitetes System nach bestimmtem Plan. Ein solcher Plan ist nicht vorhanden. Hier fehlt sogar das *Subjekt* des Wirtschaftsprozesses. Eigentlich ist es so, daß hier nicht die „Gesellschaft erzeugt“, sondern „es wird in der Gesellschaft erzeugt“. Und gerade deshalb beherrschen nicht die Menschen das Produkt, sondern das Produkt beherrscht die Menschen, und die „elementare Kraft“ der wirtschaftlichen Entwicklung paßt in den gewünschten Rahmen nicht hinein. Wenn die *gesamte* Gesellschaft bei der Warenproduktion – folglich auch bei der kapitalistischen Methode der Produktion – blind ist, wenn sie in ihrer Gesamtheit keine teleologische Einheit ist, so sind es ihre einzelnen Teile. Die Gesellschaft besteht aus solchen Teilen, die untereinander verbunden sind. Wirtschaftende Subjekte sind in dieser Warengesellschaft gerade diese Teile, während ihr System unpersönlich, blind und in diesem Sinne irrational ist.

Diese „Irrationalität“ bildet auch die grundsätzliche Voraussetzung für die Existenz der politischen Ökonomie. Aber gerade das wird von den meisten bürgerlichen Ökonomen verkannt. So würde laut Harms<sup>4</sup> keine Weltwirtschaft bestehen, wenn es keine internationalen Handelsver-

4 Bernhard Harms: „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft“, Jena, Gustav Fischer, 1912.

träge gäbe. Kobatsch<sup>5</sup> meint überhaupt, daß die Weltwirtschaft noch nicht da ist, sondern erst dann da sein wird, wenn ein Weltstaat bestehen wird. Calwer spricht von der „Weltmarktwirtschaft“. In der ganzen Polemik zwischen Harms und C. Diehl<sup>6</sup> findet man nicht einmal die Spur einer richtigen Fragestellung. Die Suche nach einer „Regulierung“ als konstitutivem Merkmal der Wirtschaft geht gerade von einer absolut irri- gen Vorstellung über die Natur des kapitalisti- schen gesellschaftlichen Organismus aus. Zur Begründung einer Wissenschaft sucht man ein Prinzip, das den Tod dieser Wissenschaft bedeu- tet.

Nun entsteht die Frage, was die bewußt wir- kenden Bestandteile der kapitalistischen Welt- wirtschaft sind. Theoretisch ist ein Weltkapitalis- mus denkbar als System von einzelnen Privatun- ternehmen. Doch die Struktur des modernen Kapitalismus ist derart, daß kollektiv-kapitalisti- sche Organisationen auftreten als Subjekte der Wirtschaft: „staatskapitalistische Trusts“<sup>7</sup>.

Das *Finanzkapital* hat die Anarchie der Produk- tion innerhalb der großkapitalistischen Länder aufgehoben [beseitigt]. Die monopolistischen Unternehmervverbände, die kombinierten Unter- nehmen und das Eindringen des Bankkapitals in

nicht nur *nicht* „beseitigt“

5 Kobatsch: „La politique économique internationale“, Paris, Giard et Brière.

6 Carl Diehl: „Privatwirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Weltwirtschaftslehre“ in „Conrads Jahrbüchern“. B. Harms: „Volkswirtschaft und Weltwirtschaft“ (Antikritische Darlegun- gen) im „Weltwirtschaftlichen Archiv“, 1914, 1, S. 196 ff.

7 Dieser Begriff ist vom Verfasser dieses Buches eingeführt worden. Siehe N. Bucharin: „Weltwirtschaft und Imperialis- mus“, Petersburg 1918 (russ.).

die Industrie haben einen neuen Typus der Produktionsverhältnisse geschaffen, indem sie das unorganisierte warenkapitalistische System in eine finanzkapitalistische *Organisation* verwandelten. An Stelle des unorganisierten Zusammenhanges des einen Unternehmens mit den anderen durch Kauf und Verkauf ist in weitem Maße der organisierte Zusammenhang getreten durch „Kontroll-Pakete“ von Aktien, durch „Beteiligung“ und „Finanzierung“, die ihren persönlichen Ausdruck finden in den gemeinsamen „Dirigenten“ der Banken und der Industrie, sowie der Konzerne und Trusts. Dadurch wird das Austauschverhältnis, das die *gesellschaftliche* Arbeitsteilung und die Spaltung der gesellschaftlich produzierenden Organisation in selbständige kapitalistische „Unternehmen“ ausdrückt, ersetzt durch eine *technische* Arbeitsteilung innerhalb der organisierten „Volkswirtschaft“.

Die Zersplitterung der kapitalistischen Produktion, ihr anarchischer Zustand greift jedoch weit über die Grenzen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung hinaus. Unter Arbeitsteilung verstand man stets die Teilung der Gesamtarbeit in verschiedene „Arbeiten“.<sup>8</sup> Speziell unter gesell-

8 Die Frage der Arbeitsteilung ist verhältnismäßig wenig erforscht, aber bezüglich des verschiedenen Arbeitscharakters herrscht völlige Einstimmigkeit. Vgl. William Petty: „The economic writing“ v. I, „Political Arithmetic“, S. 260ff; ders.: „Another Essay in Polit. Arithm.“ (Band II der Werke, S. 473ff.); A. Smith: „An inquiry into the nature“, book I. ch. I. („The separation of different trades and employments from one another“). Marx: „Kapital“, Band I.; ebenso neuere Schriftsteller. Vgl. Gustav Schmoller: „Die Tatsachen der Arbeitsteilung“, Jahrbücher, 1889; derselbe: „Das Wesen der Arbeitsteilung und der sozialen Klassenbildung“, Jahrbücher, 1890; Emile Durkheim: „De la division du travail social“, Paris 1893 (eine in ihrer Art

gesellschaftlicher Arbeitsteilung verstand und versteht man die Verteilung der Arbeit unter die einzelnen Unternehmen. Die kapitalistischen Unternehmen, die „unabhängig“ voneinander sind, sind dennoch aufeinander angewiesen, denn der eine Produktionszweig liefert Rohmaterial, Hilfsmittel usw. für den anderen.

Man darf jedoch *zwei* Dinge nicht verwechseln: die Zersplitterung der gesellschaftlichen Arbeit, die sich aus der Tatsache der gesellschaftlichen Arbeitsteilung *ergibt* – einerseits, und die Zersplitterung der gesellschaftlichen Arbeit, die diese Arbeitsteilung negiert – andererseits. In der Tat, die einzelnen Warenproduzenten bestehen nicht nur deshalb, weil verschiedene Arbeitsformen vorhanden sind. Im Rahmen jedes einzelnen Produktionszweiges, ja sogar im Rahmen der spezialisierten und kleineren Produktionsabteilungen besteht gleichzeitig eine große Anzahl selbständiger Warenproduzenten. Mit anderen Worten, die anarchische Struktur der Waren produzierenden Gesellschaft findet ihren Ausdruck in der Existenz von getrennten „Unternehmen“. Diese „Unternehmen“ stehen ihrerseits in verschiedenem Verhältnis zueinander: Entweder sie sind *miteinander* verbunden durch Kauf und Verkauf (verschiedenartige Unternehmen), oder sie stehen sich als Konkurren-

einzig dastehende Arbeit, die speziell dieser Frage gewidmet ist); J. B. Clark: „The Distribution of Wealth“, N–Y. 1908, S. 11–12; J. Fisher: „Elementary principles of economics“, N–Y. 1912, S. 193; F. Oppenheimer („Theorie der reinen und politischen Ökonomie“) glaubt originell zu sein, wenn er eine Arbeitsteilung ... zwischen dem Arbeiter und der Maschine einführt! (Seite 115ff.) Interessant sind die Klassifikationen Lexis' in: „Allgemeine Volkswirtschaftslehre“.

ten gegenüber (gleichartige Unternehmen). Der Besitzer einer Schneiderwerkstatt ist mit dem Tuchfabrikanten so verbunden, daß er bei ihm das Tuch kauft, aber in bezug auf einen anderen ebensolchen Unternehmer ist er ein Konkurrent, der durch keine Tauschoperationen mit ihm verbunden ist. Das gleichzeitige Bestehen eines Schneider- und eines Tuchunternehmens bildet den Ausdruck der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Hingegen drückt das gleichzeitige Bestehen einiger Schneider-Unternehmen keinerlei gesellschaftliche Arbeitsteilung aus.

Dieser Unterschied muß ernsthaft beachtet werden.

Gewöhnlich bringt man die Anarchie der kapitalistischen Produktion in Zusammenhang mit der Marktkonkurrenz und sonst nichts. Nun aber sehen wir, daß die Marktkonkurrenz bloß den *einen* Teil, lediglich den einen Typus des „Seins“ der einzelnen Warenproduzenten ausdrückt, nämlich jenen Typus der Wechselbeziehungen, der mit der Teilung der gesellschaftlichen Arbeit in keinem Zusammenhang steht.

Dessenungeachtet führen, infolge der gegenseitigen Abhängigkeit *aller* Teile der sozialen Wirtschaft, auch die *verschiedenartigen* Unternehmen einen Kampf untereinander. Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die Mehrwert erzeugt. Wiederum ist der Verteilungsprozeß der Prozeß der *Verteilung* des Mehrwertes unter den Subjekten der kapitalistischen Wirtschaft. Jedes Unternehmen realisiert keineswegs den Mehrwert, der *von ihm selbst* erzeugt wird. Schon das elementarste Gesetz des Kapitalismus – das Streben der Profitrate nach Angleichung – „entstellt“ absolut eine solche

Einfachheit der Beziehungen.<sup>9</sup> Das Bild kompliziert sich noch mehr mit der Bildung von allen möglichen kapitalistischen Monopolen. Daraus ergibt sich, daß der Kampf um die Teilung des Mehrwertes unter den verschiedenen wirtschaftenden Subjekten (ob Einzelpersonen oder Korporationen ist natürlich vollkommen egal) einen verschiedenen Charakter tragen muß. Wir werden daher drei Arten des Konkurrenzkampfes zu unterscheiden haben.

1. Unter *Horizontalkonkurrenz* wollen wir die Konkurrenz unter gleichartigen Unternehmen verstehen. Hier stützt sich die im Konkurrenzkampf zum Ausdruck kommende Anarchie auf keine gesellschaftliche Teilung.

2. Unter Vertikalkonkurrenz verstehen wir den Kampf unter verschiedenartigen Unternehmen, deren getrenntes Bestehen die Tatsache der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ausdrückt.

[uff!]

3. Unter kombinierter (zusammengesetzter) Konkurrenz verstehen wir schließlich den Kampf, den die kombinierten Unternehmen führen, d. h. jene kapitalistischen Einheiten, die verschiedene Produktionszweige umfassen, die also die *gesellschaftliche* Arbeitsteilung in eine *technische* Teilung verwandeln.

Definitionsspielerei

Als Kriterium der Einteilung der Konkurrenzarten dient hier der Typus des Unternehmens, was sich seinerseits auf dieses oder jenes Verhältnis zur gesellschaftlichen Arbeitsteilung, d. h. zu den grundlegenden Produktionsbeziehungen der Warenwelt, stützt.

*Aus dieser Umgrenzung ergibt sich auch die Abgrenzung der Methoden des Konkurrenzkampfes.*

9 Marx: „Kapital“, Hamburg 1919, Band III. Teil I. S. 151.<sup>[19]</sup>

Es ist in der Tat vollkommen klar, daß, während die Horizontalkonkurrenz mit billigen Marktpreisen (der „klassischste“ Typus der Konkurrenz) operieren kann, bei der Vertikalkonkurrenz die Methode der wohlfeilen Preise anderen Methoden Platz machen muß. Und wir sehen auch wirklich, daß hier die Methoden des direkten Druckes, einer gewissen *Action directe*, von seiten des Kapitals die Hauptrolle zu spielen anfangen, so in erster Linie der *Boycott* als die elementarste Form.

Die Änderung der Methoden des Konkurrenzkampfes tritt noch mehr hervor, sobald dieser Kampf aus der Sphäre der Marktverhältnisse austritt, auch selbst wenn er die Verhältnisse dieses Marktes zum Ausgangspunkt hat. Der *Preis* ist die *allgemeine* Kategorie der Waren produzierenden Gesellschaft, und daher findet *jede* Gleichgewichtsstörung ihren Ausdruck in einer bestimmten Bewegung der Preise. Die Kategorie des *Profites* ist undenkbar ohne die Kategorie des Preises. Kurzum, jede ökonomische Erscheinung der kapitalistischen Welt ist auf diese oder jene Art an den Preis und folglich auch an den Absatzmarkt gebunden. Doch das bedeutet nicht, daß jede ökonomische Erscheinung eine Erscheinung des Marktes ist. Ein analoger Satz gilt auch für die Konkurrenz. Bisher wurde hauptsächlich die *Marktkonkurrenz* betrachtet, die für den Typus der *Horizontalkonkurrenz* im allgemeinen charakteristisch war. Aber der Konkurrenzkampf, d. h. der Kampf zwischen kapitalistischen Unternehmen, kann auch außerhalb des Marktes im eigentlichen Sinne des Wortes geführt werden. So zum Beispiel der Kampf um die Anlagesphären des Kapitals, d. h. um die Möglichkeit der Er-



weiterung des Produktionsprozesses selbst. In diesem Fall ist es wiederum klar, daß hier andere Kampfmethoden angewandt werden müssen als im „klassischen“ Fall der Horizontalkonkurrenz auf dem Marke.

Wir müssen jetzt zum modernen Weltkapitalismus zurückkehren.

Wir hoben bereits hervor, daß die Einheiten, die das System der modernen Weltwirtschaft ausmachen, nicht die einzelnen Unternehmen, sondern komplizierte Komplexe, „staatskapitalistische Trusts“, sind. Freilich, internationale Verbindungen bestehen auch unter den einzelnen Unternehmen der verschiedenen „Länder“, wobei die Art dieser Verbindungen in jedem konkreten Fall direkt entgegengesetzt sein kann der Art, wie diese „Länder“ selbst untereinander verbunden sind. Doch in der letzten Zeit werden die Beziehungen zwischen ganzen Komplexen vorwiegend. Die kapitalistische „Volkswirtschaft“ ist aus einem *irrationalen System zu einer rationalen Organisation* geworden, aus einer subjektlosen Wirtschaft zu einem wirtschaftenden Subjekt. Diese Umwandlung ist durch das Wachstum des Finanzkapitalismus und die Verschmelzung zwischen der wirtschaftlichen und politischen Organisation der Bourgeoisie gegeben. Zugleich aber wurde weder die Anarchie der kapitalistischen Produktion überhaupt noch die Konkurrenz der kapitalistischen Warenproduzenten aufgehoben. Diese Erscheinungen sind nicht nur geblieben, sondern haben sich vertieft, indem sie sich im Rahmen der Weltwirtschaft reproduzieren. Das Weltwirtschafts-System ist ebenso blind irratio-

nal und „subjektlos“ wie das frühere System der Volkswirtschaft.

Die Warenwirtschaft verschwindet hier keineswegs vollständig, obwohl sie innerhalb des Landes entweder abstirbt oder zusammenschrumpft, indem sie einer organisierten Verteilung Platz macht. Der Warenmarkt wird bloß tatsächlich zum Weltmarkt und hört auf, „national“ zu sein. Hier wird genau derselbe Prozeß wahrgenommen wie bei der Verschmelzung zweier oder mehrerer verschiedenartiger Unternehmen zu einer kombinierten Einheit, wo die Rohstoffe zum Halbfabrikat und dann zum Ganzfabrikat verarbeitet werden; aber so, daß die entsprechende Bewegung der Produkte von keiner entgegengesetzten Bewegung des Geld-Äquivalents begleitet wird; die „Wirtschaftsgüter“ innerhalb des kombinierten Unternehmens werden in Umlauf gesetzt nicht als Waren, sondern gerade als Produkte und stellen nur insofern Waren dar, inwiefern sie aus dem kombinierten Gesamtkomplex hinausgeschleudert werden. Genauso ist das innerhalb des Landes organisiert verteilte Produkt nur eine Ware, insofern sein Sein mit der Existenz des Weltmarktes verbunden ist. Der Unterschied – im Vergleich zur Volkswirtschaft – liegt lediglich in der Breite des Volkswirtschafts-systems und im Charakter der Bestandteile dieses Systems.

Der besondere Charakter der staatskapitalistischen Trusts erklärt uns auch den besonderen Typus des Konkurrenzkampfes. Der staatskapitalistische Trust ist eigentlich ein riesiges kombiniertes Unternehmen. Einander gegenübergestellt stehen sich die staatskapitalistischen Trusts nicht nur als Einheiten gegenüber, die eine und

dieselbe „Weltware“ produzieren, sondern auch als Teile der geteilten gesellschaftlichen Weltarbeit, als Einheiten, die sich wirtschaftlich gegenseitig *ergänzen*. Folglich vollzieht sich der Kampf gleichzeitig sowohl in *horizontaler* als auch in *vertikaler* Linie: dieser Kampf ist die *zusammengesetzte Konkurrenz*.

Der Übergang zum System des Finanzkapitalismus verstärkte immer mehr den Umwandlungsprozeß der einfachen horizontalen Marktkonkurrenz in die kombinierte Konkurrenz. Da dem Konkurrenz-Typus auch die Methode des Kampfes entspricht, so folgte daraus unvermeidlich eine „Zuspitzung der Beziehungen“ auf dem Weltmarkte. Die vertikale und die kombinierte Konkurrenz werden von *Methoden der unmittelbaren* Macht *einwirkung* begleitet. Deshalb ruft das System des Weltfinanzkapitals unvermeidlich den *bewaffneten Kampf* der imperialistischen Konkurrenten hervor. Hierin *liegt auch die Wurzel des Imperialismus*.

Der Kampf der finanzkapitalistischen staatlichen Organisationen ist der krasseste Ausdruck für die Gegensätze und die Anarchie der kapitalistischen Produktionsmethode, wo die im Weltmaßstab vergesellschaftete Arbeit auf staatlich-„nationale“ Subjekte der Aneignung stößt. Der Konflikt zwischen der Entfaltung der Produktivkräfte und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen muß – insofern das ganze System nicht gesprengt wird – vorübergehend die Produktivkräfte *herabsetzen*, damit ein weiterer Kreislauf ihrer Entwicklung unter derselben kapitalistischen Hülle beginnen kann. Diese Zerstörung der Produktivkräfte bildet die *Conditio sine*

?  
Gewalt?  
(„wichtiger“)

*Nicht* „deshalb“ und nicht „hierin“. Es gab Kolonien auch vor dem Imperialismus und sogar vor dem industriellen Kapitalismus.

*qua non* der kapitalistischen Entwicklung, und von diesem Standpunkt aus bilden die Krisen die Konkurrenzkosten und – als Spezialfall dieser Kosten – die Kriege die notwendigen *Faux frais* der kapitalistischen Reproduktion. Ein vorübergehendes Gleichgewicht wird hier eigentlich auf zweierlei Art erreicht: erstens durch eine direkte Herabsetzung der Produktivkräfte, die in einer *Vernichtung der Werte* ihren Ausdruck findet; zweitens in einer partiellen Aufhebung der Reibungen unter den einzelnen Elementen des Wirtschaftssystems. Die letztere drückt sich in der *Zentralisation des Kapitals* aus.

Die *Zentralisation des Kapitals* verzehrt die Konkurrenz, aber andererseits reproduziert sie beständig diese Konkurrenz auf erweiterter Basis. Sie vernichtet die Anarchie der *kleinen* Produktionseinheiten, aber sie verschärft danach die anarchischen Beziehungen zwischen den *großen* Produktionsteilen. Die „Reibungen“ im allgemeinen Wirtschaftssystem verschwinden an dem einen Orte, nur um in viel größeren Dimensionen an anderem Orte aufzutauchen: Sie verwandeln sich in Reibungen zwischen den Grundteilen des großen *Weltmechanismus*.

Die Zentralisation des Kapitals vollzieht sich nach denselben drei Grundlinien, auf denen der Konkurrenzkampf fortschreitet: Es ist entweder eine *horizontale* Zentralisation, wenn ein Aufsaugen gleichartiger Unternehmen geschieht, oder eine *vertikale* Zentralisation, wenn sich eine Verschmelzung verschiedenartiger Unternehmen vollzieht, oder schließlich eine *kombinierte* Zentralisation, wenn eine Kombination von Kombinationen oder eine Kombination aus einem kombinierten und einem einfachen Unternehmen

entsteht. In der *Weltwirtschaft* findet die Zentralisation des Kapitals ihren Ausdruck in den *imperialistischen Annexionen*, die sich genauso nach den drei Grundlinien des Konkurrenzkampfes unterscheiden lassen.<sup>10</sup>

Als Folge des Krieges nehmen wir dieselben Erscheinungen wahr wie infolge der Krise; neben der Störung der Produktivkräfte eine Vernichtung von kleinen und mittleren Weltgruppierungen (Untergang selbständiger Staaten) und Entstehung noch größerer Kombinationen, die auf Kosten der untergehenden Gruppen wachsen.

Die Produktionsverhältnisse der kapitalistischen Welt beschränken sich jedoch nicht auf das Verhältnis zwischen den „Weltproduzenten“, d. h. auf das Verhältnis zwischen einzelnen Kapitalisten oder deren Verbänden (Syndikaten, Trusts, Staaten). Die moderne Weltwirtschaft ist nicht allein eine Warenwirtschaft, sondern auch eine *kapitalistische* Warenwirtschaft. Und die Gegensätze zwischen den einzelnen Teilen dieser Wirtschaft liegen auf *zwei* Hauptebenen: auf der Ebene der anarchischen Wechselbeziehung zwischen den Unternehmen und auf der Ebene des anarchischen Aufbaus der Gesellschaft als *Klassengesellschaft*. Mit anderen Worten: Vorhanden sind sowohl „rein ökonomische“ Gegensätze als auch „soziale“ Gegensätze. Es ist evident, daß die erstere Kategorie der Beziehungen unmittelbar auf die zweite einwirkt. Die Zerstörung der Produktivkräfte und der Prozeß der kapitalistischen Zentralisation spitzen die Gegen-

Analogiespielerei. Manchmal bedeutet die *Schaffung* „selbständiger“ Staaten eine Stärkung des Imperialismus.

warum und weshalb dieses „als“???

<sup>10</sup> Vgl. unsere Arbeit: „Weltwirtschaft und Imperialismus“ (russ.). (Ungarische Übersetzung: Budapest 1919. Anm. d. Üb.).

sätze zwischen den Klassen außerordentlich zu, und bei einer gewissen Kombination der beiden Faktoren tritt ein *Zusammenbruch des ganzen Systems* ein, der mit den organisatorisch schwächsten Gliedern dieses Systems beginnt. Das ist eben der Anfang der kommunistischen Revolution.